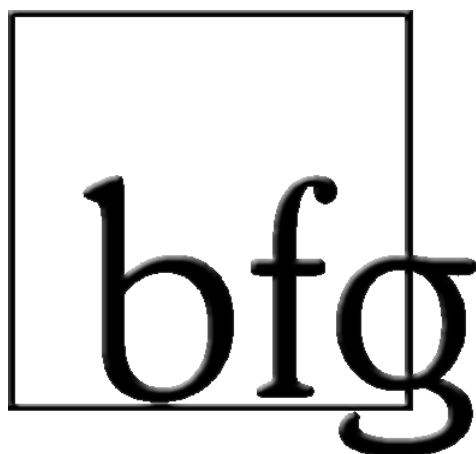


Freigeistige Rundschau

Mitteilungsblatt des Bundes für Geistesfreiheit Bayern K.d.ö.R. (bfg)



Inhalt:

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde	S. 2
Neues Unterrichtsfach Bürgerkunde in Spanien	S. 4
Der Papst in Österreich – eine Nachlese	S. 5
Feuerbach-Preis an Hoerster	S. 6
Petition zum Religionsunterricht	S. 7
Goodbye, Mr. Miller!	S. 8
Aufruf für ein Elly-Maldaque-Theater	S. 9
Tour de Bavaria mit Dr. Paul Schulz	S. 10
Neuwahlen beim bfg München	S. 10
Freigeistige Presseschau	S. 11
Impressum	S. 11
Aus den Ortsgemeinschaften	S. 12

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde!

Für ein paar Tage im August war eine kleine, bei uns völlig unbekannte Religionsgemeinschaft in den Schlagzeilen. Die Jesiden im Irak wurden Opfer eines groß angelegten Terroranschlages mit über 400 Opfern. In einer Fatwa hatte al-Qaida zu ihrer Vernichtung aufgerufen. Der Vorsitzende der Jesiden sprach von einem Krieg zur Ausrottung seines Volkes. Ein Religionskrieg zeichnet sich im Irak allemal ab.

Kriege sind so alt wie die Geschichte der Menschen. Alt sind auch die Bemühungen, diese Geisel der Menschheit zu bannen. Bereits der antike Dichter Aristophanes (411 v.u.Z.) schrieb unter dem Eindruck des Peleponnesischen Krieges die Komödie *Lysistrata*, in der die Frauen ihre Männer durch Liebesentzug zwingen, den Krieg aufzugeben. Immanuel Kant verfasste 1795 die bedeutende Arbeit »Zum ewigen Frieden«, die im 19. Jahrhundert zur Schaffung des Völkerrechts führte. Im 20. Jahrhundert begründete Bertha von Suttner die moderne Friedensbewegung.

All diesen Bestrebungen zum Trotz wurden die Kriege immer verheerender, so dass sich die Frage nach den Ursachen stellt. Natürlich spielt das Macht- und Profitstreben eine zentrale Rolle. Kriege wurden um Rohstoffe, Handelswege, Land oder zur Erbeutung von Sklaven geführt. Nur profitierte davon überwiegend die Oberschicht, während die Unterschicht vornehmlich »die Knochen hinhalten« musste. Wie bringt man aber die Bevölkerung dazu, sich gegen ihre Interessen für die der Herrschenden einspannen zu lassen? Eine wichtige Rolle spielen dabei Kriegsideologien. Im 1. und 2. Weltkrieg waren das zweifellos Nationalismus und Rassismus. Diese waren dazu geeignet, die eigene Nation

oder Rasse als etwas Besseres darzustellen, während die Anderen natürlich die Bösen und Minderwertigen waren. Die Herabsetzung des Gegners diente dem Zweck, das den Menschen eigene Mitgefühl auszuschalten und die Opferbereitschaft zur »Rettung der Guten« zu erhöhen.

In den letzten Jahrzehnten kam zum Rassismus und Nationalismus wieder verstärkt eine weitere Kriegsideologie hinzu: Der religiöse Fanatismus. Die Konflikte im Mittleren Osten, Kaschmir, Balkan, Afghanistan, Sudan, Nord-Irland, Irak, Nigeria, Sri Lanka ... – kaum ein Brandherd auf der Erde, bei dem nicht religiöse Gegensätze eine wesentliche Rolle spielen. Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften werden nicht müde zu versichern, dass es sich dabei in Wirklichkeit um politischen Missbrauch handelt.

Der Anschlag auf die Jesiden machte jedoch wieder einmal die religiösen Beweggründe deutlich. Die Jesiden sind eine kleine Minderheit unter den kurdischen Irakern, weder Besatzer noch irgendwie kriegswichtig, nur eben mit einem anderen, aus vorchristlicher Zeit stammenden Glauben. Auch sonst hat der Konflikt im Irak eine Wende hin zu einem religiös bedingten Bürgerkrieg genommen. Immer häufiger detonieren Sprengsätze vor Moscheen oder in Pilgerzügen und weisen auf Kämpfe zwischen Sunniten und Schiiten hin. Es wird immer wieder kommentiert, das alles habe mit dem Islam nichts zu tun. Ein Blick in den Koran belehrt uns eines Besseren, z.B. die Sure 47,5 (Wenn ihr im Kriege mit den Ungläubigen zusammentrefft, dann schlagt ihnen die Köpfe ab, bis ihr eine große Niederlage unter ihnen angerichtet habt), die Sure 4,105 oder Sure 4,102 usw.

Diese feindselige Haltung gegenüber Andersgläubigen findet man jedoch nicht nur in den religionsstiftenden Büchern des Islams, sondern auch in denen des Christentums und Judentums. Und sieht man sich deren Entstehungsgeschichte an, so ist das auch nicht verwunderlich.

Alle drei gingen aus den von Christen »Altes Testament« genannten Schriften hervor. Die Archäologen Silberman und Finkelstein wiesen jedoch nach, dass jüdische Könige im 7. vorchristlichen Jahrhundert das AT anfertigen ließen, um ihre Expansionspolitik zu rechtfertigen und ethnische Barrieren gegenüber mächtigen Nachbarvölkern zu errichten. (sh. FGR Nr. 02/2007) Findige theologische Köpfe machten aus dem polytheistischen Wettergott Jahwe den monotheistischen Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet. Zur weiteren Abgrenzung wurden religionsübergreifende Heiratsverbote erlassen. Andere Völker und Glaubensgemeinschaften wurden extrem verachtet und gehasst, wie viele Bibelzitate zeigen. Im Psalm 106 (PS 106, 34) wird Israel folgende Unterlassung vorgeworfen: »Sie rotteten die Völker nicht aus, wie ihnen der Herr einst befahl.« Daran hielt sich dann auch das Christentum, als um 415 Bischof Cyrillus 30.000 Juden in Alexandria vernichten ließ, Papst Urban II 1095 zu Kreuzzügen mit unbeschreiblichen Gräueltaten gegen die Moslems aufrief, oder Südamerika auf Geheiß des Papstes mit größter Brutalität christianisiert wurde.

Der britische Pazifist und Mathematiker Bertrand Russell untersuchte die Rolle der Religion in Bezug auf Krieg. Er kam zu dem Schluss, dass sie eine kriegsverursachende Wirkung hat. Für schädlich hält er z.B., dass ein unerschütterlicher Glaube als Wert an sich angesehen wird. Gegenargumente, die Zweifel verursachen, müssen

daher unterdrückt werden. Das verhärtet den Glauben auf beiden Seiten und bereitet den Boden für Kriege. Die Überzeugung, dass es wichtig ist, etwas zu glauben, obwohl unabhängige Untersuchungen diesen Glauben nicht bestätigen würden, ist etwas, dass fast allen Religionen gemeinsam ist und alle staatlichen Bildungseinrichtungen beeinflusst. Die Konsequenz ist, dass die geistige Entwicklung der Jugendlichen gehemmt wird und dass sie erfüllt werden von fanatischer Feindschaft gegenüber denen, die einem anderen Fanatismus anhängen oder, was noch schlimmer ist, gegenüber denen, die Fanatismus überhaupt ablehnen. Eine Haltung, die Überzeugungen auf Beweise und Gründe aufbaut, würde die meisten Übel, an der die Welt leidet, kurieren – so Russell.

Von großer Bedeutung für den Krieg ist laut Russell der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tode. Es zeigte sich in der Geschichte der Menschheit, dass der Glaube an das Paradies großen militärischen Wert hat, da er die natürliche Kampfbereitschaft erhöht. Es ist offensichtlich, sagt Bertrand Russell, dass Militaristen klug handeln, wenn sie den Glauben an die Unsterblichkeit fördern.

Erhöhung des Sendungsbewusstseins und der Opferbereitschaft, Herabsetzung der Andersgläubigen – das sind die Merkmale der genannten Religionen, die sie zur gefährlichen Waffe machen, ja zum Grund für den Gebrauch von Waffen werden lassen können. Säkulare Gesellschaften, die keine Privilegierung von Religionen zulassen und insbesondere das Bildungssystem neutral halten, sind eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches Miteinander.

*Mit freundlichen Grüßen
Dietmar Michalke*

Neues Unterrichtsfach Bürgerkunde in Spanien

Wenn im September das neue Schuljahr beginnt, werden die Kinder in Spanien ein neues Unterrichtsfach haben, das die Römisch-Katholische Kirche auf die Barrikaden gehen lässt: säkularen Bürgerkunde-Unterricht. Die Erziehung in Bürgerkunde wird Ethik, Bürgerrechte und Menschenrechte beinhalten. Auf der Grundlage der Werte, denen die Verfassung von 1978 verpflichtet ist, soll sie Schüler an staatlichen Grund- und Aufbauschulen darauf vorbereiten, selbstbestimmte, verantwortliche und tolerante Bürger einer modernen pluralistischen Demokratie zu werden.

Die Römisch-Katholische Kirche (RKK) hat das Fach als Bedrohung ihres moralischen Monopols identifiziert und einen wütenden Feldzug dagegen angetreten. Die Bischofskonferenz alarmierte katholische Eltern, dass der Bürgerkundeunterricht ihr verfassungsmäßiges Recht verletze, die »Moralausbildung« ihrer Kinder zu bestimmen, und daher mit allen legalen Mitteln bekämpft werden müsse. Der Erzbischof von Madrid drohte, das Spanische Verfassungsgericht anzurufen, damit es diesem »religionsverneinenden ethisch-moralischen Erziehungsprogramm« Einhaltung gebiete. Aber die Regierung ließ sich nicht beeindrucken. »Kein religiöser Glaube kann sich dem Gesetz aufzwingen,« sagte Premierminister José Luis Rodríguez Zapatero im Juli in einer Ansprache auf einem Jugendkongress. »Spanien ist ein säkulares Land, und seine säkularen Prinzipien garantieren Pluralismus und Toleranz.«

Am explosivsten an dem neuen Erziehungsprogramm ist für die Bischöfe, dass es unter anderem Themen wie Geschlechter, Sexualität und Familie einschließt. Es ist eines seiner erklärten Ziele, Kinder zur

Zurückweisung »bestehender Diskriminierung auf der Grundlage von Geschlecht, Herkunft, sozialer Unterschiede, gefühlbezogen-sexueller oder anderer, ganz gleich welcher Art« zu erziehen und zu »kritischer Bewertung sozialer und geschlechtsbezogener Arbeitsteilung und rassistischer, ausländerfeindlicher, sexistischer und homosexuellen-feindlicher sozialer Vorurteile« anzuregen. Die Bischöfe nennen das: »Kinder mit der sexuellen Ideologie und sozialen Agenda der Linken indoktrinieren« – oder kurz: »Sodom and Gomorra!«

Als die sozialistische Regierung im März 2004 ihr Amt antrat, veränderte sie – sehr zum Ärger der RKK – mit einer Serie neuer politischer Entscheidungen das soziale Klima in Spanien. Sie schlug bestehende Pläne für religiösen Pflichtunterricht in öffentlichen Schulen nieder, beschnitt die finanzielle Unterstützung der Regierung für katholische Einrichtungen, lockerte das Scheidungs- und Abtreibungsrecht und erkannte gleichgeschlechtliche Ehen an. Trotz des erzbischöflichen Aufschreis genoss Zapateros liberales soziales Modell breite Unterstützung in der Bevölkerung. In einer Umfrage des Zentrums für Soziologische Forschung in Madrid begrüßten z.B. im Juli mehr als zwei Drittel der Befragten die Gesetzgebung bezüglich gleichgeschlechtlicher Ehen, obwohl sich 77 % von ihnen als Katholiken bezeichneten.

Der Einfluss der RKK verblasst in dem ehemals katholischsten Land Europas. Aber das Erziehungssystem ist noch eine ihrer Hochburgen: etwa ein Viertel der Kinder des Landes werden in katholischen Schulen erzogen, die rund die Hälfte ihrer Finanzen vom Staat beziehen. Aber sogar

unter den Schülern und Eltern, die von der katholischen Vereinigung Privater Erziehungseinrichtungen in Madrid repräsentiert werden, haben 94 % keinerlei Bedenken gegen den neuen Bürgerkundeunterricht. Tatsächlich droht der wütende Widerstand der katholischen Bischöfe gegen die Lehrpläne nach hinten zu feuern. Die Regierung scheint nur darauf zu warten, dass die Zeit reif wird, die RKK in ihre Schranken zu weisen.

Der Mann, der hinter dem neuen Bürgerkunde-Programm steht, ist Gregorio Peces-Barba Martínez, Professor der Rechtsphilosophie an der Universität von Madrid und einer der Väter der Verfassung von 1978. In einem Artikel in der spanischen Tageszeitung *El Pais* warnt er die lautstarken Bischöfe, »nicht zu fest am Strick zu reißen.«

Er kritisiert sie für ihre »extreme Arroganz, ihre Unverfrorenheit und ihr unerträgliches Gefühl der Überlegenheit.« Und er klagt sie an, sich »den legitimen Autoritäten entgegenzustellen: der Verfassung und dem Gesetz, und zu versuchen, ihre Kriterien über das Gemeinwohl zu stellen und über die Souveränität des Volkes, die im Parlament wohnt.« Wenn die RKK nicht in der Lage sei, sich an das neue soziale Klima zu gewöhnen, »wird es in der nächsten Legislatur nötig werden, sich mit den Handlungen und der Situation der Kirche auseinanderzusetzen und einen neuen Status für sie einzurichten, der sie in ihre Schranken weist und die Selbstbestimmung und Autonomie der zivilen Autorität respektiert.«

Fernando Robles

Rationalist International

Der Papst in Österreich – eine Nachlese

Der ORF tobte volle 16 Stunden durchs Papst-Gelände. Der Singsang über dieses Überdrüberereignis, das anscheinend alle Menschen zu ergreifen hatte, brachte allorts auch Nackenhaare zum Sträuben und Zehennägel zum Einrollen. Am 9.9. flog der Ratzinger wieder nach Rom und dieser kindische Zirkus war vorbei. Die ÖsterreicherInnen können nun wieder ihr weitgehend religionsfreies Leben ohne Behinderung durch religiöse Hysterie in den Massenmedien leben.

Es gibt ca. fünfzehn Millionen Katholiken in Österreich, der Pilger Ratzinger, der zum 850-Jahr-Jubiläum in Mariazell kam, feierte vor mühsam aufgetriebenen – nach offiziellen Angaben – 33.000 Zuschauern eine Messe. Unter den Katholiken, die daheim geblieben waren, gab es sehr mäßige Nachfrage: 395.000 sahen am 8.9. die TV-Übertragung, das sind ca. 7 % der katholi-

schen ÖsterreicherInnen, für die der Papst nicht nur das Kirchenoberhaupt, sondern sogar »Gottes Stellvertreter auf Erden« darstellen müsste. Vizegott Ratzinger und seine Messfeier waren ihnen laut ORF-Quote zu 93 % wurscht.

Die ORF-Quoten vom Freitag, den 7.9. zeigten schon das Desinteresse, keine der fünf (!) Papst-Sendungen kam in die Top 10, die höchste Zuschauerzahl (18h Festakt in der Hofburg) lag bei 414.000 und damit war das Zuschauerinteresse knapp hinter dem, das die Pause (!) des Fußballländerspiels gegen Japan erweckte.

Beim Innenstadtauftritt in Wien waren nach offiziellen Angaben gerade mal 7.000 Zuschauer, darunter sehr viele SchülerInnen aus katholischen Privatschulen.

Die katholische Kirche behauptet, jeden Sonntag gingen über 900.000 Katholiken

zur Sonntagsmesse, bei Meinungsumfragen sagen 15 %, (das wären auch über 800.000) sie gingen regelmäßig zur Kirche. Dann liest der Papst im Wiener Stephansdom die Sonntagsmesse, dazu hat man 50.000 Hostien für eine Massenausspeisung mit dem Leib des Herrn vorbereitet. Nach offiziellen Zahlen kommen 20.000 auf dem Platz vor dem Dom zusammen (auf den wenigen Totalaufnahmen im Fernsehen sind weitaus keine 20.000 zu sehen), die ORF-Quote der Mess-Übertragung weist matte 360.000 Zuseher aus. Gläubige hätten sich also bloß bequem in den Schaukelstuhl setzen und den Fernseher einschalten müssen. Sie haben es nicht gemacht. Wohl deshalb, weil es unter den Millionen katholischen Kirchenmitgliedern nur wenige wirklich Gläubige gibt. Von den fünfeinhalb Millionen römischen Katholiken in Österreich sind höchstens 500.000 wirklich gläubig, fünf Millionen bloße Mitgliedsbeitragszahler.

Die beste Frequenz des ORFlichen Papsthuldigungsprogramms hatte die Sendung am Sonntag um 19:17. Da ist normalerweise die Lotto-Ziehung.

95 Prozent der Leute war es wurscht oder es nervte sie dieses völlig aus den Fugen geratene Getue! Die katholische Kirche hat je-

denfalls auf fremde Kosten eine große Werbeschau abgezogen. Erfolg wird das aber höchstwahrscheinlich keinen bringen, die »Wahrheit«, die der Papst verkündete, ist nicht das, was die Menschen interessiert.

Der Benedikt ist kein TV-Star, trotz all der fanatischen Propaganda in allen Medien, der Schnulzensänger Hansi Hinterseer konnte am Samstagabend fast doppelt so viele Gläubige um sich versammeln. Der Wetterbericht um 19h50 hatte 957.000 Zuschauer, die Messe um 10:30 in Mariazell 395.000.

Im Abschlussbericht am 10. 9. musste das Blatt »Österreich« einbekennen: »Bescheidene Bilanz« Jedenfalls waren die drei Tage »kein Besuch der großen Massen«, wie es ein Vatikan-Journalist formulierte. Insgesamt dürften nur rund 67.000 Gläubige zu den öffentlichen Auftritten von Benedikt gekommen sein.

Beim ersten Papstbesuch von Johannes Paul II. 1983 konnte die katholische Kirche in Österreich noch 600.000 Gläubige mobilisieren, 1988 noch mehr als 225.000 und 1998 – am Höhepunkt der kircheninternen Krise rund um die Causa Groër – immerhin 100.000.

Freidenker Österreich

Feuerbach-Preis an Hoerster

Der Vorstand des bfg Augsburg sich dafür entschieden, den Ludwig-Feuerbach-Preis 2008 an Herrn. Prof. Norbert Hoerster zu verleihen. Er ist damit der dritte Träger des Preises nach Karlheinz Deschner (2001) und Prof. Franz Buggle (2004).

Die Wahl fiel auf Prof. Hoerster gleich aus mehreren Gründen. Zum einen schätzt der bfg natürlich die religionskritischen Arbei-

ten, wie z.B. der Aufsatz »Unlösbarkeit des Theodizee-Problems« und das Buch »Die Frage nach Gott«. Die Klarheit der darin geäußerten Gedankengänge und der Sprache entfaltet eine große Überzeugungskraft, die weit über den Kreis der philosophisch Vorgebildeten hinaus wirkt.

Zum anderen möchte es der bfg Augsburg nicht nur bei der Religionskritik belassen.

Vielmehr geht er davon aus, dass aus der Ablehnung eines nicht beweisbaren Gottes und damit sogenannter geoffenbarter Wahrheiten Schlussfolgerungen mit positiver Wirkung für die Gesellschaft folgen. Denker, die diese positive Seite unserer Weltanschauung entwickeln, sind dem bfg Augsburg sehr wichtig. In diesem Zusammenhang schätzt der bfg-Vorstand ganz besonders Prof. Hoersters bio- und medizinische Arbeiten. Diese Themen sind in unserer Gesellschaft stark von den Kirchen besetzt. Deren Haltung etwa zur Stammzellenforschung blockiert den medizinischen Fortschritt. Deren Ablehnung der Sterbehilfe und Präimplantationsdiagnostik verursacht unnötiges Leid. Die Verteufelung der Geburtenregelung durch die Katholische Kirche erzeugt soziales Elend in Folge des exponentiellen Bevölkerungswachstums. Dieser christlichen Ethik, die auf ir-

rationalen Annahmen beruht, stellt Prof. Hoerster eine rationale säkulare Ethik entgegen. Werden bfg-Mitglieder nach den positiven Folgerungen aus ihrer Weltanschauung gefragt, dann verweisen sie gern auf Prof. Hoersters Ethik!

Die Preisverleihung findet am 8. Februar 2008 in Augsburg im Musiksaal des Zeughauses um 19.30 Uhr statt. Als Laudator konnte Prof. Franz-Josef Wetz aus Giessen gewonnen werden, der mit Prof. Hoerster zusammengearbeitet und Rundfunksendungen gemacht hat. Die musikalische Gestaltung liegt in den Händen des klassischen Konzertpianisten Martin Münch aus Heidelberg, der dafür bekannt ist, dass er durch eingestreute philosophische Texte seinen Musikdarbietungen einen freigeistigen Charakter verleiht.

Petition zum Religionsunterricht

Horst Prem von den Unitariern hat im September eine Petition im Deutschen Bundestag eingebracht mit dem Ziel, die Streichung des Artikels 7 Absatz 3 Grundgesetz zu beschließen.

Dieser Artikel lautet:

»Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt. Kein Lehrer darf gegen seinen Willen verpflichtet werden, Religionsunterricht zu erteilen.«

In der Praxis führt der Artikel zur Aufspaltung der Klassenverbände nach Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen.

Dies widerspricht der Offenheit für eine Vielfalt der Meinungen und Auffassungen, die konstitutive Voraussetzung einer öffentlichen Schule in einem freiheitlich-demokratischen Gemeinwesen sind. Er behindert die auf Toleranz und Nicht-Diskriminierung beruhende Integrationsaufgabe des Staates in einer pluralistischen Gesellschaft bis hin zur Gefährdung des inneren Friedens.

Integration setzt nicht nur voraus, dass die religiös oder weltanschaulich geprägte Mehrheit jeweils anders geprägte Minderheiten nicht ausgrenzt; sie verlangt auch, dass diese sich nicht abgrenzt und sich dem Dialog mit Andersdenkenden und Andersgläubigen nicht verschließt. Die Fähigkeit aller Schüler zu Toleranz und Dialog ist eine Grundvoraussetzung nicht nur für die

spätere Teilnahme am demokratischen Willensbildungsprozess, sondern auch für ein gedeihliches Zusammenleben in wechselseitigem Respekt vor den Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen anderer.

Der Artikel in seiner jetzigen Formulierung eröffnet die Möglichkeit, die Integrations- und Nichtdiskriminierungs-Aufgabe des Staates zu umgehen. Im Zeitalter der durch

internationalen Terrorismus bedrohten Grundwerte Europas ist hier Handlungsbedarf insbesondere auf dem Erziehungssektor geboten.

Artikel 7 Absatz 3 ist mit dem Grundgesetz nicht vereinbar und daher ersatzlos zu streichen.

Diese Petition kann noch bis Mitte Oktober im Internet unterzeichnet werden.

Goodbye, Mr. Miller!

Am 20. Mai 07 starb in Kalifornien der Biochemiker Stanley Miller (77). Mit dem von ihm durchgeführten »Miller-Experiment« gab er die Antwort auf die Frage nach dem ersten Schritt von der unbelebten zur belebten Materie – und zwar ohne Gott! Miller fand einen Weg, wie die Bausteine des Lebens abiotisch, d.h. ohne Zuhilfenahme lebender Organismen, entstehen können. Diese Bausteine sind die 20 Aminosäuren, aus denen alle biologischen Eiweißarten auf der Erde zusammengesetzt sind. Vor 60 Jahren hatten zahlreiche Wissenschaftler vergeblich versucht, aus den Bestandteilen der frühen Erdatmosphäre (Methan, Ammoniak, Wasser und Kohlendioxid) diese chemisch schon recht komplizierten Bausteine zu synthetisieren. Der entscheidende Schritt wurde erst 1953 von Stanley Miller getan, der damals noch Chemiestudent in Chicago war. Er ging das Problem mit einer so hemdsärmeligen Unbekümmertheit an, wie sie nur ein Anfänger aufbringen kann. Er mixte die »Ursuppe« zusammen und verschloss die Lösung in einem Glaskolben. Jetzt brauchte er nur noch eine Energiequelle, um die Reaktionen in Gang zu setzen. Miller beschloss, auch bei der Wahl der Energiequelle die Originalsituation auf der jungen Erde so

genau wie möglich zu kopieren. Er schloss darum eine Hochspannungsleitung an seinen Glaskolben an, um Gewitterblitze zu simulieren. Dann überließ er seinen Versuchsaufbau sich selbst. Auf der Erde hat es Jahrmillionen gedauert, bis etwas passiert war. Vermutlich war der junge Mann über diese Tatsache nur unzureichend informiert gewesen. Denn schon nach 24 Stunden konnte er seine Ungeduld nicht mehr bezähmen, schaltete den Blitze erzeugenden Hochspannungsgenerator ab und untersuchte seine Lösung. So unglaublich es unter den geschilderten Umständen auch klingt, Millers Suche übertraf die kühnsten Erwartungen. Seine Versuchsanordnung hatte innerhalb von nur einem Tag neben einer Reihe ganz anderer Verbindungen gleich drei der wichtigsten Aminosäuren entstehen lassen: Glyzin, Alanin und Asparagin. Das aber waren bereits drei von insgesamt 20 gesuchten Bausteinen des Lebens.

Es gab noch andere Pioniere auf diesem Gebiet, wie etwa der Russe A. Oparin. Der brachte Enzyme in Schleimtröpfchen ein, die daraufhin einen Stoffwechsel begannen, wuchsen und sich teilten. Sie erfüllten damit bereits drei der Kriterien von Leben. Heute versucht man den umgekehrten

Weg, indem man von den einfachsten Zellen in der Natur ausgeht und diese immer mehr reduziert, bis man gerade noch von Leben sprechen kann. Solch eine Einfachstzelle will man dann abiotisch nach-

bauen. Aber Millers Arbeiten sind und bleiben ein entscheidender Meilenstein auf diesem Forschungsgebiet.

Dietmar Michalke

Aufruf für ein Elly-Maldaque-Theater

Das ue-Theater sucht Unterstützer zur Umbenennung des Theaters an der Universität Regensburg in »Elly Maldaque Theater«.

Elly Maldaque wurde am 5. November 1893 in Erlangen geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Volksschullehrerin unterrichtete sie zuerst an verschiedenen bayerischen Schulen. Schließlich kam sie nach Regensburg und lehrte von 1920 bis zu ihrem Lebensende an der Von-der-Tann-Schule.

Sie war nach allen Schilderungen überlebender Zeitzeugen eine sehr engagierte und äußerst beliebte Lehrkraft. Als erste und einzige evangelische Volksschullehrerin in Regensburg, war sie fortschrittlichen Ideen gegenüber überaus aufgeschlossen:

Besonders beschäftigte Elly Maldaque die soziale Frage, wobei sie es nicht bei Worten beließ. Sie half, wo sie konnte, ging in die Armenviertel, förderte schwache aber auch überdurchschnittlich begabte Schülerinnen und Schüler über ihre normale Arbeitszeit hinaus und leistete ihren bescheidenen Mitteln entsprechend sogar finanzielle Hilfe. Ihr Einsatz brachte sie oft an den Rand der Erschöpfung.

Nach und nach geriet sie durch ihr Engagement und unvoreingenommenes Interesse an politischen Fragen ins Visier der Regensburger Politischen Polizei, »Hakenkreuzler« besorgten die Spitzeldienste. Die Berichte der Politischen Polizei hatten schließlich die fristlose Kündigung Elly Maldaques zur Folge – nach 17 Jahren vor-

bildhaften Schuldienstes, ohne Versorgungsansprüche, ohne die geringste finanzielle Absicherung. Es wurde ihr unterstellt, »wirkendes« Mitglied der KPD zu sein, da sie gelegentlich bei kommunistischen Singkreisen Klavier spielte. Dies war falsch. Elly Maldaque war zu keiner Zeit Mitglied irgendeiner politischen Partei.

Die gesamte Elternschaft solidarisierte sich mit Elly Maldaque und schrieb an die Regierung der Oberpfalz einen gemeinsamen Brief, worin die sofortige Rücknahme der Kündigung gefordert wurde.

Elly Maldaque erlitt jedoch wenige Tage später einen Nervenzusammenbruch und starb kurz darauf unter bis heute nicht endgültig geklärten Umständen im Krankenhaus Karthaus-Prüll. Tausende von Regensburgerinnen und Regensburgern nahmen an ihrer Beerdigung teil.

Mit der Umbenennung des »Theaters an der Universität« in »Elly Maldaque Theater« würde eine Person geehrt, deren beispielhaftes und aufopferungsvolles Leben eine Ehrung verdient. Keine andere Regensburger Persönlichkeit regte zu derart vielen Bühnenwerken an, wie Elly Maldaque. Das bekannteste ist Ödon von Horváths Stück »Die Lehrerin von Regensburg«.

Der Name Elly Maldaque steht für Humanismus, Menschenliebe und Gerechtigkeit. Sie hat diese Grundsätze nicht nur aufgeschrieben, sondern auch gelebt, mutig ge-

lebt, wovon ihr tragisches Schicksal zeugt. Ein Umbenennung des Theaters des Studentenwerks in »Elly Maldaque Theater« würde zwar das Unrecht, das man dieser Frau angetan hat, nicht aus der Welt schaffen, aber es wäre zumindest ein Schritt da-

hingehend, dass Ähnliches nicht wieder passiert.

Der Aufruf kann im Internet unterzeichnet werden (www.uetheater.de/elly/ellyhtml/Unterschreiben.html).

Tour de Bavaria mit Dr. Paul Schulz

Vom 24. – 31. Oktober 2007 wird Dr. Paul Schulz eine Vortragsreihe durch Bayern und zum Schluss noch nach Stuttgart machen.

Früher war Dr. Paul Schulz als Pastor von St. Jacobi in Hamburg sehr bekannt und als »Ketzerpastor« erlangte er eine gewisse Berühmtheit. Mit seinen recht »weltlichen« Reden fand er viel Anklang, entfernte sich jedoch mehr und mehr von der Kirchenlehre. Schließlich erregte er mit seiner Aussage, dass »es Gott so nicht gäbe, wie es die Bibel und die Kirche verkündigen würden«, das Missfallen der evangelischen Kirche. Er verlor dadurch sein Amt als Pastor.

Im Laufe seines Lebens hat er sich zum Atheisten gewandelt – was gar nicht einmal so selten vorkommt. Er hat kürzlich das Buch »Codex Atheos. Die Kraft des Atheismus« veröffentlicht. Mit diesem Werk setzt sich er sich mit den Fragen auseinander, die ihn sein Leben lang beschäftigt und umgetrieben haben, wie:

- Der Mensch, Religion und Gott
- Die Gesellschaft und die Religion
- Geist und Materie

Hier die Stationen seiner Vortragsreihe:

- 24.10.07, 19.30 Uhr, Kunstmuseum, Maximilianstr. 33, 95444 Bayreuth, Eingang Brautgasse
- 25.10.07, 19.30 Uhr, Humanistisches Zentrum, Äußere Cramer-Klett-Str. 11-13, 90489 Nürnberg
- 6.10.07, 19.30 Uhr, Frankenhof Raum 20, Südliche Stadtmauerstr. 35, 91054 Erlangen
- 27.10.07, 19.30 Uhr, Kieferl Bräu, Eybstr. 239, Neuburg a.d. Donau
- 29.10.07, Universität Passau, Raum und Zeit wird noch bekannt gegeben
- 30.10.07, 19.30 Uhr, Zeughaus Raum 112 b (Hollsaal), Zeugplatz 4, Augsburg
- 31.10.07, Stuttgart, Raum und Zeit wird noch bekannt gegeben.

Neuwahlen beim bfg München

Am 13. Juli fand in der Seidl-Villa die Mitgliederversammlung des bfg München statt. Der bfg München kann auf zwei erfolgreiche Jahre zurückblicken. Bei der Verleihung des »Schraubenschlüssels am Bande« an die abwesende Gloria von Thurn und Taxis hielt Assunta Tammelleo

die Laudatio. Daneben standen turnusmäßig Neuwahlen des Vorstandes an.

Assunta Tammelleo bleibt (wie in den letzten zehn Jahren) erste Vorsitzende, neuer zweiter Vorsitzender ist ihr Lebensgefährte Wolf Steinberger. Um die Finanzen küm-

mert sich jetzt Irene Bock, Thorsten Barnickel ist neuer Schriftführer. Als Beisitzer gewählt wurden Dietmar Holzapfel, Eric

Jacob, Wolfram Kastner, Heinrich Klussmann und der bisherige zweite Vorsitzende Rainer Statz.

Freigeistige Presseschau

Musikveranstaltung an Allerheiligen

Am 1. November sollen in der Olympiahalle in München die »MTV European Music Awards« vergeben werden. Viele Superstars werden bei der Party erwartet, die weltweit im Fernsehen übertragen wird. Die Veranstalter versprechen einen ausgeflippten Abend. Oberbürgermeister Ude freut sich über die Veranstaltung: »Sie bietet eine große Chance, das junge Gesicht der Stadt in die Welt zu transportieren.«

Doch am ersten November feiern die Katholiken Allerheiligen. Und an diesem Tag sind per Gesetz alle öffentlichen Unterhaltungsveranstaltungen verboten, »sofern bei ihnen nicht der diesem Tag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist«. Diese Bedingung dürfte bei den MTV-Awards wohl kaum erfüllt werden.

Das für die Genehmigung zuständige Kreisverwaltungsreferat sieht kein Problem: Bei der MTV-Award-Verleihung handele es sich um ein einmaliges Ereignis, das nicht auf einen anderen Termin verlegbar sei.

Das Erzbistum München-Freising würde die Veranstaltung gern verhindern. »Man kann doch die geltenden Feiertagsregeln wegen irgendeiner Veranstaltung nicht einfach außer Kraft setzen.«, sagte der Pressesprecher Röhmel in einem Interview mit der *tz*. Erfolg wird das Erzbistum mit dem Protest nicht haben. Bei der geplanten Heidenspaßparty des bfg München am Karfreitag sah das noch anders aus.

Termine der bfg-Rundfunksendungen

Unsere nächsten Rundfunktermine sind:

11. 11. 2007

23. 12. 2007

jeweils So., 7.05 Uhr, Bayern 2 UKW

Die Manuskripte der Sendungen können gegen Erstattung des Portos im Büro angefordert bzw. per Email bezogen werden.

Impressum

Freigeistige Rundschau

Ausgabe 04-2007, 11. Jahrgang

Auflage: 1000 Stück

Bund für Geistesfreiheit K.d.ö.R.

Alexanderstr. 14

90762 Fürth

Tel.: 0911 / 777303

Fax: 0911 / 7416637

Internet: www.bfg-bayern.de

E-Mail: bufigei@bfg-bayern.de

V.i.S.d.P.: Dietmar Michalke, Vorsitzender

Redaktion: Dietmar Michalke, Adi Meister; Monika Hendlmeier

Satz und Layout: Monika Hendlmeier

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Über die Veröffentlichung von Leserbriefen entscheidet die Redaktion.